

TraDi

AUSGABE
JANUAR 2024

GRUSSWORT GÜNTER FREY
ZUM NEUEN JAHR

DIE BERCHTESGADENER
WEIHNACHTSSCHÜTZEN

STÄRK' ANTRINKEN
IN OBERFRANKEN

UNTERWEGS FÜR DIE
TRACHTENSACHE IM KAVKASUS

ALTES HANDWERK:
LEBZELTEREI & WACHSZIEHEREI HIPPI



INHALTSVERZEICHNIS

Editorial	3
Grußwort zum Neuen Jahr von Günter Frey	4
Die Berchtesgadener Weihnachtsschützen	6
Perchten in Nonn und Karlstein (Reichenhall)	9
Die Heiligen Drei Könige	11
Rezept: Bohnenkuchen	15
Ein alter Brauch aus Oberfranken: Stärk' antrinken	16
Radiokulturpreis für BR Heimat	17
Die Bretter, die die Welt bedeuten	19
Unterwegs für die Trachtensache im Kaukasus	20
Altes Handwerk: Die Lebzelterei & Wachszieherei Hipp	23
Impressum	30



Unser Team für den TraDi, Anna Felbermeir & Adelheid Bonnetsmüller wünschen ein gutes, glückliches und gesundes Neues Jahr!

Editorial

Liebe Leser, liebe Trachtler!

Das neue Jahr ist noch ganz jung und wir wünschen euch alles erdenklich Gute für Euch, Eure Familien, Gauverbände und Vereine.

Alle vier Wochen wollen wir Euch auch in Zukunft wieder viel Interessantes aus dem Bayerischen Trachtenverband und Artikel über unser schönes bayerisches Brauchtum bieten. Wenn Ihr was „Besonderes“ aus der Heimat habt, dürft Ihr uns gerne davon in Kenntnis setzen. Mit abwechslungsreichen Themen möchten wir Interesse wecken und die Besucher von überall ansprechen. Auch Rezepte zum aktuellen Brauchtum im jeweiligen Monat können ein Beitrag in Trachtler-Digital sein.

Dabei werden wir es nicht versäumen, aktuelle Themen aufzugreifen wie die Auszeichnung von BR Heimat mit dem Radio-Kulturpreis und Wichtiges aus dem Bayerischen Trachtenverband, um diese zu veröffentlichen.

Wir sind gespannt, was uns das Jahr 2024 alles bietet.

Anna Felbermeir und Adelheid Bonnetsmüller



GÜNTER FREY

1. Landesvorsitzender
Bayerischer Trachtenverband

Grußwort unseres Landesvorsitzenden Günter Frey zum Neuen Jahr

Das Jahr 2023 ist zu Ende gegangen. Mit ihm ist nun auch unser Jubiläumsjahr 140 Jahre Trachtenbewegung in Bayern beendet. Darüber hinaus haben wir in Holzhausen einen Lagerstadl gebaut und das Trachtenkulturmuseum mit Café eröffnet. Ebenso konnten wir einen wunderschönen, wintermärchenhaften Adventmarkt abhalten, auch wenn der Samstag schneebedingt abgesagt werden musste.

Ich danke allen Beteiligten, Helferinnen und Helfern, Spendern und Sponsoren, die uns bei unseren vielen Veranstaltungen und Projekten so großartig unterstützt haben. Ich danke dem Bayerischen Rundfunk für die hervorragende mediale Begleitung unseres Jubiläumsjahres sowie der Bayerischen Staatsregierung, welche mit ihrer Förderung die Grundlage für unsere erfolgreiche Jugendarbeit bereitet.

Besonders danke ich aber allen Trachtlerinnen und Trachtlern, die sich Tag für Tag in den Dienst der Trachten- und Heimatvereine stellen. Oft im Stillen und im Hintergrund. Doch ohne diese treuen und fleißigen Helferinnen und Helfer würde das Vereinsleben stocken und käme ganz sicher zum Erliegen.

Für Euren unermüdlichen Dienst danke ich Euch deshalb sehr, recht vergelts Gott!

Für das Jahr 2024 liegen neue Aufgaben und Herausforderungen vor uns. In den nächsten Jahren wollen wir unser Augenmerk verstärkt nach Innen richten. Was sind die Gründe für den schleichenden Mitgliederschwund und das Vereinstorben? Was erschwert uns unsere ehrenamtliche Arbeit? Diesen Fragen wollen wir nachgehen und Lösungen finden.

Ein Abbau von Bürokratie wird nur gelingen, wenn wir diese in ganz konkreten Beispielen nennen. Wir müssen der Politik konkrete Beispiele, und wenn möglich alternative Lösungsvorschläge, nennen. Allein der bloße Ruf nach Abschaffung von Bürokratie wird uns nicht weiterbringen.

Der Heimat- und Trachtenbote ist ebenfalls ein Thema, welches mich sehr bewegt. Auf welche Weise, als über den Heimat- und Trachtenbote, soll der Bayerische Trachtenverband seine Mitglieder informieren? Benötigen Mitglieder keine überregionalen Informationen mehr? Leben auch wir Trachtler bereits in unserer eigenen kleinen Blase, so dass wir nicht mehr über unseren Tellerrand hinaussehen wollen, was in anderen Teilen Bayerns geschieht? Aber genau das hat uns vereint und stark gemacht. Diese Stärke sollen wir nicht verspielen.

Ein dauerhafter Gedankenaustausch über diese Themen könnte eine gute Grundlage bilden. Die Regionalkonferenzen werden deshalb über das Jahr 2024 fortgesetzt und sollen eine Dauereinrichtung werden, bei der sich Landesvorstand, Gauausschüsse sowie Vereinsvorstände und Vereinsmitglieder austauschen können. Ich bin zuversichtlich, dass wir in einen guten Diskurs mit guten Ergebnissen kommen werden.

Das kommende Jahr lässt uns, trotz einiger Herausforderungen, genug Platz für Fröhlichkeit und Feste feiern. Ich freue mich auf interessante und ausgezeichnete Seminarangebote, viele Brauchtumsveranstaltungen, Vereinsfeste und Jubiläen sowie schöne und beispielgebende Gaufeste.

Ich freue mich auf ein weiteres Jahr guter und kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit Euch. Lasst uns auch 2024 mit Stolz und voller Kraft für Heimat, Tracht und Brauchtum eintreten, damit der Bayerische Trachtenverband, mit seinen Gauverbänden und Vereinen, ein starker Eckpfeiler der bayerischen Kulturlandschaft bleibt.

Das Gute Alte wollen wir erhalten und das Neue mitgestalten!

Ich wünsche uns allen ein glückliches neues Jahr mit viel Kraft, Freude, Gesundheit und Gottes Segen!

Frey
Günter Frey
Landesvorsitzender

A night-time photograph of Berchtesgaden, Germany, showing a town illuminated by lights and a large firework exploding in the foreground. Three men in traditional dark blue jackets and green hats with white feathers are standing on a stone wall, looking towards the town. One man on the right is holding a camera up to his eye. The town below features a mix of traditional and modern buildings, with a large, brightly lit Christmas tree in the center. The sky is dark, and the overall atmosphere is festive and celebratory.

DIE BERCHTESGADENER WEIHNACHTSSCHÜTZEN

Seit über 350 Jahren gibt es in Berchtesgaden das Weihnachtsschützenbrauchtum: geschossen wird nicht nur an Silvester, sondern auch an den acht Tagen vor dem 24. Dezember und am Heiligen Abend zur Mette.

„Die Besonderheit beim Schießen in Berchtesgaden ist der Widerhall von umliegenden Bergen: jeder Schuß ist somit zweimal zu hören.“

Die Berchtesgadener Weihnachtsschützen

1. Gauvorstand Michi Hauser hat die Berchtesgadener Weihnachtsschützen bei ihrer Brauchtumsausübung besucht. Anlass war das Silvesterschießen des Weihnachtsschützenvereins. Au bei Berchtesgaden, auf ihrem Standplatz am Draxlehenbichl (unterhalb ihres beleuchteten Weihnachtssterns).

Das Silvesterschießen gehört zu den traditionellen Schießen der Berchtesgadener Weihnachtsschützen in der Weihnachtszeit. Nach dem Christkindlschießen (an den acht Tagen vor dem 24. Dezember) und dem Mettenschießen an „Heilig Abend“, bildet das Silvester/Neujahrschießen einen weiteren Höhepunkt in der Brauchtumsausübung der Berchtesgadener Weihnachtsschützen.

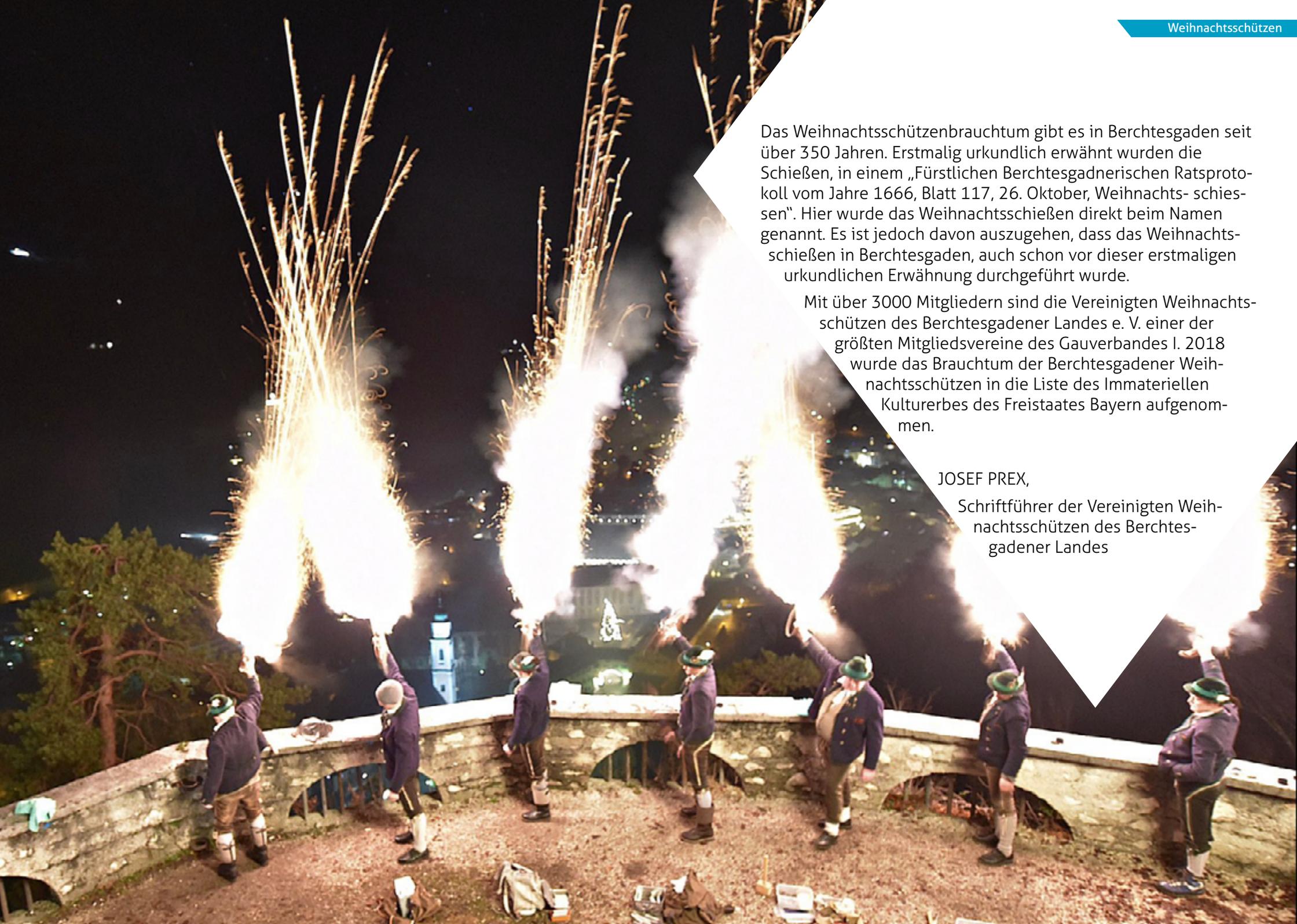
Um 23:30 Uhr begann das Schießen mit 74 Aktiven unter dem Kommando des 1. Vorsitzenden der Vereinigten Weihnachtsschützen des Berchtesgadener Landes, Thomas Holm, der zugleich auch 1. Schützenmeister der Auer Weihnachtsschützen ist. Hierbei wechselten sich Einzel-, Schnellfeuer und Salven ab.

Bis kurz vor Mitternacht hallten die Schüsse durch die Nacht. Danach betete man ein „Vater unser“ und ein „Gegrüßet seist du Maria“. Hierauf folgten sechs Salven (drei für das alte und drei für das neue Jahr).

Bei ihrer Brauchtumsausübung sind die Auer Weihnachtsschützen jedoch nicht alleine. 16 weitere Weihnachtsschützenvereine mit rund 1000 Aktiven bilden hierbei einen einzigartigen Feuerring im Berchtesgadener Talkessel.

Die Besonderheit dieses Brauches zeigt sich auch in der Schallreflektion der Schüsse, die durch sieben selbständige Gebirgsstöcke, welche den Berchtesgadener Talkessel umgeben, begünstigt wird. Jeder Schuss wird durch den Widerhall, der durch die Berge entsteht, mindestens noch einmal wiedergegeben.

Bei ihren Schießen tragen die Weihnachtsschützen die Berchtesgadener Tracht. Mit einem mitgebrachten „Schnapserl“ stieß 1. Gauvorstand Michi Hauser mit dem 1. Vorsitzenden der Berchtesgadener Weihnachtsschützenvereinigung Thomas Holm und seinen Kameraden auf ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr an.



Das Weihnachtsschützenbrauchtum gibt es in Berchtesgaden seit über 350 Jahren. Erstmals urkundlich erwähnt wurden die Schießen, in einem „Fürstlichen Berchtesgadnerischen Ratsprotokoll vom Jahre 1666, Blatt 117, 26. Oktober, Weihnachtsschießen“. Hier wurde das Weihnachtsschießen direkt beim Namen genannt. Es ist jedoch davon auszugehen, dass das Weihnachtsschießen in Berchtesgaden, auch schon vor dieser erstmaligen urkundlichen Erwähnung durchgeführt wurde.

Mit über 3000 Mitgliedern sind die Vereinigten Weihnachtsschützen des Berchtesgadener Landes e. V. einer der größten Mitgliedsvereine des Gauverbandes I. 2018 wurde das Brauchtum der Berchtesgadener Weihnachtsschützen in die Liste des Immateriellen Kulturerbes des Freistaates Bayern aufgenommen.

JOSEF PREX,

Schriftführer der Vereinigten Weihnachtsschützen des Berchtesgadener Landes



Frau Percht führt die Perchten an.

Viel Glück in Haus und Stoi und überoi!

Die „blaue Stunde“ neigt sich dem Ende zu, es ist kurz vor 17.00 Uhr, die Dunkelheit fängt langsam an, das Tag-Licht zu verschlingen. Es kündigt sich die Rauhnacht vom 5. auf den 6. Januar an. In Nonn und Karlstein (Reichenhall) ist dies eine ganz besondere Nacht, es ist die Nacht der Perchten. Langsam füllt sich die Fläche an der Kirche St. Georg in Nonn; Kinder, Männer und Frauen, alle erwarten die Perchten. „I her no nix, kemmans scho?“ hört man aus der Menschenmenge, ehe plötzlich ein „iaz kemmas, i hers“ die Erleichterung bringt. Zu sehen sind sie zwar immer noch nicht, dennoch hört man weit entfernt ihre Rufe. Mit Spannung werden sie erwartet, die Perchten aus Nonn, sie selber bezeichnen sich als „Schiachperchten“.

Sie kommen aus dem Wald, voran Frau Percht, ihre Anführerin. Sie trägt eine Bischofsmütze und ein Bischofsgewand. Burschen mit Ruß geschwärzten Gesichtern und Händen, Kuhglocken um die Hüften, Fellhauben mit Hörnern auf den Köpfen folgen ihr. Weiß sind nur die Hemden und die Zähne der Burschen, was das sonst so grimmige Aussehen noch zusätzlich unterstreicht. Sie kommen vom höchsten Punkt ihrer Route, der Padinger Alm.

Gleich neben der Kirche, im Beisein der zahlreichen Besucher ist ihr erster Halt. Doch bevor kurz Einkehr gehalten wird, laufen die Perchten dreimal im Kreis vor dem Haus. Die Vorfreude ist spürbar, die erwiesene Gastfreundschaft wird mit Getränken und einer Brotzeit unterstrichen.

„Vui Glück in Haus und Stoi und überoi“ wird von Frau Percht verkündet und von den Bewohnern dankend angenommen. Nochmals drei Runden werden erneut vor dem Haus gelaufen und schon geht es wieder weiter. Vor ihnen liegt der Weg von Hof zu Hof bis ins Nonner Unterland, wo der Gablerhof den östlichsten Punkt markiert. Von dort geht es über die restlichen Höfe und Häuser im Unterland zurück ins Nonner Oberland. Wer glaubt, der Weg würde wie sonst üblich mit dem Auto zurückgelegt, der irrt. Seit jeher bewältigen sie die Wegstrecke zu Fuß im Laufschrift.



„Vui Glück in Stoi und überoi“ - dieser Wunsch wird von den Bewohnern dankend angenommen.



Sie trennt räumlich der See- und der Hammerbach, die vorbeschriebenen „Schiachperchten“ aus Nonn und die „Schönperchten“ aus dem Ortsteil Karlstein, die übrigens zur gleichen Zeit unterwegs sind.

Keine geschwärtzten Gesichter, die Kopfbedeckung besteht aus einer schwarzen Zipfelmütze. Ein weiterer Unterschied zwischen Nonner und Karlsteiner Perchten liegt in der Anzahl der Akteure. Während es bei den Nonnern keine zahlenmäßige Beschränkung bezüglich der Gruppengröße gibt, sind die Karlsteiner auf 12 Perchten einschließlich Perchtfrau, welche in Karlstein „Perchtenmuada“ genannt wird, beschränkt. Allerdings muss bei den Nonnern die Zahl „13“ vermieden werden, da sonst nach Überlieferung der Teufel mitläuft.

Ein weiterer Unterschied ist, dass die Burschen bei den Nonnern solange mitlaufen dürfen, bis sie heiraten, während man sich bei den Karlsteinern auf maximal zwölfmaliger Teilnahme begrenzt.

Was beide Gruppen auszeichnet, was beim Besuch in den Bad Reichenhaller Ortsteilen spürbar ist: ihr Kommen ist eine Besonderheit, für viele Hausbesucher eine große Ehre und ihre Glückwünsche werden gerne entgegengenommen. Peter Streibl, er verkörpert in Nonn die Frau Percht, erzählte mir voller Stolz: „wir sind nicht buchbar, wir wurden schon öfter gefragt, bei diversen kommerziellen Perchtenläufen aufzutreten. Das haben wir abgelehnt, uns gibt es nur hier, hier in Nonn und Karlstein, und er fügt hinzu: „mia bleim dahom, mia pflegen unsan Brauch so, wia si des gherd“

INGEBORG ERB

Gaupressewartin Gauverband I
„D'Simseer“ Prutting
gaupressewart@gmx.de



6. JANUAR: DIE HEILIGEN DREI KÖNIGE





„Die Anbetung der Magier“
Bronzeplakette aus dem 4. Jahrhundert;
ausgestellt in den Vatikanischen Museen.

Das Dreikönigsfest Erscheinung des Herrn am 6. Januar

Erinnerung an die Sternsingerzeit

Mit dem Verserl „Ihr lieben Leut' macht auf die Herzen, wir bringen euch das Licht der Weihnachtskerzen, wir bringen euch das Licht vom Weihnachtsstern, den Gnadenruf des Herrn...“ – eröffnete der Sternträger zu meiner Sternsingerzeit den Vortrag der Heiligen Drei Könige an der Haustüre.

Ich habe ihn noch immer im Ohr und muss bei den Erinnerungen daran schmunzeln. Wie stolz wir waren, als wir nach einem Jahr Sternträger zum König aufstiegen. Festlich waren wir eingekleidet in prachtvollen Königsgewändern aus alten Vorhängen. Unter den Gruppen, die ausgesandt wurden, wollte man immer diejenige sein, die den höchsten Spendenbetrag nach Hause trug. Mächtig gefreut haben wir uns deshalb immer, wenn uns die Hauptstraße mit dem „Obnern Wirt“ zugelost wurde – da haben wir alle Männer nach der Kirche beim Frühschoppen abkassiert und hernach zuhause selbstverständlich gleich noch einmal.

Den Spezi und die Platzerl der Wirtin haben wir uns dazu gerne schmecken lassen. Unterwegs von Haus zu Haus haben wir alles ausprobiert: ob man die Verserl kürzen kann, ohne dass es jemand merkt, ob Hühner Weihrauchkörner picken, mit großem Grausen haben wir am Schnaps genippt, den mancher Hausherr schon immer mit den Sternsingern getrunken hat...

Die ein oder andere Schelte haben wir schon einstecken müssen, wenn wir beispielsweise im Verserl hängen geblieben sind und spicken mussten. An dieser Stelle muss ich mich immer an eine besonders fromme, für uns sehr alte Frau erinnern, die uns Sternsingern dann immer gleich unsere Sprüche vorgetragen hat, damit wir wissen, wie die Verserl richtig vorgetragen gehören.



Eine alte Darstellung von Balthasar, Melchior und Caspar in einem Mosaik des 6. Jahrhunderts (Basilica Sant'Apollinare Nuovo, Ravenna). Die drei heiligen Könige tragen phrygische Mützen, ihre Tracht ähnelt der Kleidung sassanidischer Priester.

Wo kommt der Brauch des Dreikönigssingens her?

Am 6. Januar feiern Christen die Erscheinung (Epiphanie) der menschlichen Gegenwart Gottes in der Person Jesus Christus. Anders gesagt: im Zentrum des Gottesdienstes stehen die menschlichen Merkmale von Jesus: seine Geburt als Mensch, seine Verehrung durch Hirten und drei weise Männer, sein Wirken bis zur Taufe im Jordan.

Steht in der Ostkirche an diesem Tag die Taufe im Mittelpunkt der Liturgie, überlagert im Westen das Motiv der drei Könige, die das Jesuskind in der Krippe finden und dem neugeborenen Messias huldigen, den ursprünglichen Festgedanken. Dies zeigt sich sehr schön in der Bezeichnung „Dreikönigstag“ – wie er im Volksmund gebräuchlich ist.

Mit der Ankunft der drei Sterndeuter bei Jesus Christus an der Krippe hat sich die Prophezeiung aus dem Alten Testament erfüllt, dass alle Völker zum Berg Zion ziehen werden, um den wahren Gott anzubeten. Im Matthäusevangelium werden hierzu nur die Gaben Gold, Weihrauch und Myrra genannt, die Zahl der Sterndeuter oder gar die Bezeichnung „Könige“ fehlt. Diese Deutung kommt erst im 2. Jahrhundert n.Chr. hinzu und wird aus Psalm 72,10 abgeleitet, der von Königen spricht, die sich vor ihm (Jesus Christus) niederwerfen.

Die Ursprünge des Dreikönigssingens gehen zurück auf das 16. Jahrhundert. Studierenden, Bettlern und später auch Kindern wurde am 6. Januar erlaubt von Haus zu Haus zu ziehen, um Gaben zu erbitten.

Kindermissionsmerk „Die Sternsinger“ - Spendenaktion 2024

Träger des Sternsingens heutzutage sind der Bund deutscher Katholischer Jugend und das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“. Die Aufgabe des Spendensammelns übernehmen oft Ministranten oder Jugendliche der jeweiligen Kirchengemeinde.

Unter dem Motto „Gemeinsam für unsere Erde- in Amazonien und weltweit werden sie dieses Jahr rund um den Dreikönigstag durch die Gemeinden ziehen und mit einem Gedicht oder Lied Spenden für die Mission sammeln.“



Die Heiligen Drei Könige aus der Dorfkrippe in Weilersbach (Oberfranken). Siehe hierzu auch unser Bericht im TraDi - Trachtler digital vom 1.12.2023

Gott segne dieses Haus

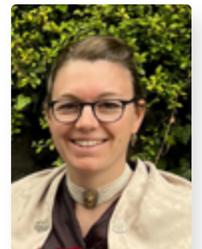
Die Tradition, dabei die Segensbitte C+M+B (lat. „Christum mansionem benedicat“ - Christus segne dieses Haus), gerahmt von der jeweiligen Jahreszahl, mit geweihter Kreide an die Haustüren oder- Balken zu schreiben, lässt sich ebenfalls schon im Mittelalter nachweisen.

Oft werden die Buchstaben auch als Abkürzung der Königsnamen Caspar, Melchior und Baltasar gelesen. Üblich ist auch, dass die Sternsinger bei ihrem Besuch kräftig das Weihrauchfass schwingen oder Weihrauch zum Selbsträuchern mitbringen.

Quelle: Bieger Eckhard SJ: Fest und Brauchtum im Kirchenjahr: Entstehung, Bedeutung und Traditionen. Leipzig: Benno-Verlag, S. 41ff.

STEFANIE FELBERMEIR

„Ilmtaler“ Pfaffenhofen
stefanie.felbermeir@gmx.de





Rezept zu Hlg. Drei König: BOHNENKUCHEN

Sechs Tage nach dem Neujahr, feiern wir das erste kirchliche Fest, das Drei-Königs-Fest/Heilig Drei König. Jeder Christ kennt, die biblische Geschichte der drei Weisen aus dem Morgenland, die dem Jesus Kind zu Ehren Gold, Weihrauch und Myre brachten. Gerne werden die Ministranten an den Haustüren begrüßt, wenn sie „C+M+B“ an diese schreiben. Der Drei-Königs-Tage ist ein Familientag. Schon morgens wird in vielen schwäbischen Gegenden der „Bohnenkuchen“ als Frühstück serviert.

Zubereitung

Man stellt ein „Dämpfl“ her und lässt es ca. 20 Minuten zugedeckt an einem warmen Ort gehen. Nun rührt man die Butter schaumig, gibt die Eier, Zucker, Salz dazu und vermengt alles unter das bereits aufgegangene Dämpfl. Milch zum Abschlagen wird weniger gebraucht durch die Beigabe von Eiern und Butter. Das Ganze wird solange geschlagen, bis sich der Teig vom Kochlöffel löst. Dann lässt man ihn ca. 2 Std. zugedeckt an einem warmen Ort gehen.

Danach formt man an aus dem Teig eine größere und acht kleinere Hefekugeln. Je eine weiße und eine schwarze Bohne, alternativ ein Geldstück, werden in zwei kleinere Hefekugeln gesteckt. In eine gefettete Springform zuerst die größere Kugel in die Mitte und die acht kleineren ringsum gesetzt. Nochmals 20 Minuten gehen lassen, mit Milch oder Eigelb bestreichen im vorgeheizten Backofen zu schöner Farbe backen.

Brauch

Nach dem Backen kann man den Kuchen eine Krone aufsetzen. Der Kuchen wird als Frühstück serviert. Wer nun beim Essen einer Kugel die schwarze oder die weiße Bohne findet, ist an diesem Tag der Bohnen- oder die Bohnenkönigin. Der oder die darf die Krone aufsetzen. Das heißt: der König oder die Königin darf einen „Hofstaat“ benennen und bestimmen, wer und was an diesem Tag getan werden soll. Das ist ein schöner Spaß für Kinder!

Zutaten

- * ½ kg Mehl
- * 1 Würfel Hefe
- * 125g Butter/Fett
- * 2-3 Eier
- * 4-6 Eßlöffel Zucker
- * 1 gestrichener Teelöffel Salz
- * ca. 1/8l Milch zum Abschlagen des Teiges
- * wer möchte kann noch Weinbeeren dazu geben

Backzeit

30-45 Minuten bei 175 Grad



GISELA HAUSSNER

Sachgebiet Mundart, Brauchtum, Laienspiel
„D'Altmühler“ Eichstätt
gisela.haussner@trachtenverband.bayern



Um sich gegen das Unheil des neuen Jahres zu wappnen und Kraft zu tanken, werden beim Stärk' antrinken 12 Seidla Bier getrunken: für jeden Monat eines.

Ein alter Brauch in Oberfranken STÄRK ANTRINKEN

Vor allem in Oberfranken hat „Stärk'-Antrinken“ eine lange Tradition und zählt zu den einzigartigen Bräuchen.

Worum geht es?

Unter Stärk wird Kraft und Gesundheit verstanden. Um sich gegen das Unheil im neuen Jahr zu wappnen und Kraft sowie Gesundheit zu tanken, trinkt man sich in geselliger Runde am Vorabend des Dreikönigtages oder am Dreikönigstag, als am 5. oder 6. Januar, die Stärke an. Der genaue Ursprung des Brauchs lässt sich nicht mehr so genau rekonstruieren.

Es ist aber ein alter Brauch zu Beginn des neuen Jahres.

Aus Überlieferungen wird berichtet, dass bis 1691 der 6. Januar den Beginn des neuen Jahres markierte. Früher feierte man an diesem Tag das Neujahresfest, deshalb heißt dieser Tag noch heute „Öberschder“, Großneujahr oder Hochneujahr.

Professor Dippold, Historiker und Bezirksheimatpfleger in Oberfranken erklärt, dass der Brauch 1751 zum ersten Mal vom Pfarrer Tschrin bei Kronach erwähnt wird. Er forderte seine Gemeinde auf, Bier zu trinken, um die schwere Arbeit im neuen Jahr leisten zu können.

Die Kraft des Bieres

Seit jeher wird dem Bier eine stärkende Wirkung zugesagt. Es wird überliefert, dass beim „Stärk' antrinken“ zwölf „Seidla“ Bier getrunken werden, für jeden Monat eines. Da ein Seidla mit einem halben Liter Bier bezeichnet wird, sollte die Zwölferregelung nicht so genau genommen werden.

Die feucht-fröhliche Brauch vom „Stärk' antrinken“ hat sich bis heute erhalten und erfreut sich großer Beliebtheit. Bier wird in unseren Breitengraden seit jeher eine stärkende Wirkung zugesagt. Viele Brauereien brauen anlässlich des „Stärk' antrinkens“ ein spezielles Starkbier, das sogenannte Bockbier.

Letztendlich geht es nicht darum, möglichst viel zu trinken, sondern dass man sich zu Beginn des neuen Jahres mit Freunden trifft.

RENATE KOCH

Landeskassierin
1. Gauvorsitzende Trachtengau Oberfranken
Trachtenverein Kunreuth
renate.koch@trachtenverband-bayern.de





Radiokulturpreis der GEMA 2023 für BR Heimat

BR Heimat, die digitale Volksmusikwelle des Bayerischen Rundfunks wurde mit dem Radiokulturpreis 2023 der GEMA ausgezeichnet. Die GEMA würdigt damit Hörfunkwellen, die sich in maßgeblicher Weise der Förderung der musikalischen Vielfalt verschrieben haben.

„Bei BR Heimat ist der Name im wahren Wortsinne Programm“ lobt die Jury die starke Verwurzelung des Senders in der Bevölkerung und in der Region. Die GEMA würdigt seit 2015 mit dieser Auszeichnung Hörfunkwellen, die sich in maßgeblicher Weise der Förderung der musikalischen Vielfalt in Deutschland verschrieben haben. Den Radiokulturpreis 2023 erhält BR Heimat in der Kategorie „Ernste Musik, Jazz und sonstige gehobene Vokal- und Instrumentalmusik“.

Stimmen zum Radiokulturpreis

„Der Radiokulturpreis der GEMA für BR Heimat ist eine Auszeichnung für die herausragende und leidenschaftliche Arbeit des gesamten Teams. Die Kolleginnen und Kollegen arbeiten hochmotiviert fast rund um die Uhr an ihrem Programm, um den Hörerinnen und Hörern eine hochwertige Mischung aus Volks- und Blasmusik und bayerischen Themen zu bieten. Dass dieser Einsatz nun ausgezeichnet wird, ist Wertschätzung und Auftrag für die nächsten Jahre zugleich, hier weiter so unermüdlich diesen in Deutschland einzigartigen Sender anbieten zu können.“

Iris Mayerhofer, BR-Programmbereichsleiterin Unterhaltung und Heimat

„Wir freuen uns alle mitnand wie die Schneekönige (m/w/d), und wir fühlen uns sehr geehrt, dass wir aus doch immerhin 470 deutschen Radiosendern auserkoren worden sind. Und wir freuen uns (mit einem starken Grinsen obendrein), dass unser Kerngeschäft, bayerische Volks- und Blasmusik, dazu mit Moderationen im Dialekt, überhaupt ‚preiswürdig‘ ist – und das dann noch in der Sparte ‚gehobene Vokal- und Instrumentalmusik‘! Cool – wie der Bayer sagt.“

BR Heimat-Redaktionsleiter Stefan Frühbeis

Ralf Weigand, Aufsichtsratsvorsitzender der GEMA, überreichte den Preis im Münchner BR-Funkhaus an Iris Mayerhofer, BR-Programmbereichsleiterin Unterhaltung und Heimat, und Stefan Frühbeis, Redaktionsleiter BR Heimat | Bild: BR

**Hättest Du's gewußt?
BR Heimat wird seit 2. Februar 2015
digital ausgestrahlt. Der Sender ist
damit genauso „alt“ wie unser Trach-
tenkulturzentrum in Holzhausen, das
am 3./4. Mai 2015 eingeweiht wurde.**

„Die haben, wie so ein gallisches Dorf, sich tatsächlich so ein Alleinstellungsmerkmal erarbeitet, durch ihre ganz spezielle Art, wie das Radio aufgebaut ist, und ich würde mir wünschen und sie darum bitten, dass sie auf dem Weg weitermachen.“

Ralf Weigand, Aufsichtsratsvorsitzender der GEMA

„Das digitale Radioformat BR Heimat bietet seiner treuen und spezifischen Hörerschaft seit vielen Jahren ein abwechslungsreiches Programm, das einen einzigartigen Bogen spannt von traditioneller Volksmusik über mundartliche Liedermacher bis hin zu volkstümlichem ‚Tradimix‘. Der Anteil deutschsprachiger Werke, die überwiegend aus Bayern, aber auch aus den benachbarten Regionen des Alpenraums stammen, ist außerordentlich hoch.“

Die Jury in ihrer Laudatio

ANNA FELBERMEIR / GÜNTER FREY

Bayerischer Trachtenverband
anna.felbermeir@trachtenverband.bayern
guenter.frey@trachtenverband.bayern





140 Jahre Trachtenbewegung in Bayern

DIE BRETTER, DIE DIE WELT BEDEUTEN...

Auf den Brettern, die die Welt bedeuten

Nicht nur von berühmten Schauspielern, sondern auch von Laiendarstellern wird mit großer Leidenschaft Theater gespielt. Viele Trachtenvereine wurde aus dæm Theaterspiel heraus gegründet.

Klaus Steinbacher, stv. Vorsitzender des Sachgebietes Mundart, Brauchtum, Laienspiel im Bayerischen Trachtenverband und langjähriger Regisseur bei den Reichersbeurer Trachtlern, organisierte für die Theaterer ein Seminar. Das „Kumedi-Spiel“ stand an einem Wochenende ganz im Vordergrund bei der Veranstaltung zu „140 Jahre Trachtenbewegung in Bayern“.

Vier verschiedene Gauverbände zeigten am ersten Abend jeweils in einem Einakter, wie bei ihnen daheim Theater gespielt wird und wie unterschiedlich die Dialekte aus dem Donaugau (Trachtenverein Konstein), Loisachgau (Theatergruppe Lenggries), Oberlandler Gau (Theaterer Reichersbeuern), Allgäu (Dieter Häring, Fam. Heiserer, Kathl Trauner) und Lechgau klingen. Talente sind überall daheim und die Freude am Spiel steht im Vordergrund. Anian Klingsbögl führte humorvoll durch den wunderschönen Abend. Alle Mitwirkenden waren mit großem Eifer dabei, Vergelt`s Gott dafür.

Aufzeichnungen zufolge wurden vor 750 Jahren im Kloster Tegernsee Heiligen-spiele und Mysterienspiele einstudiert. Lustige Szenen gab es damals noch nicht. Seit dem 17. und 18. Jahrhundert sind die Passionsspiele in Bayern und Tirol bekannt. Mit der Entstehung der Bauernbühnen und Volkstheater vom 19. in das 20. Jahrhundert entstand auch der Anspruch auf Verbesserung der Laut- und Körpersprache sowie von Mimik und Gestik.

Improvisationstheater war das Thema der Seminarteilnehmer am zweiten Tag im Schloss Reichersbeuern. Dazu leiteten die Schauspiel-Profis Klaus Steinbacher jun., Alessandro Visentin und Tom Ditz an und viele interessante Tipps wurden von den Teilnehmern mit nach Hause genommen. Eine Fortsetzung der Theater-spielkurse wird einmal jährlich im Kulturzentrum Holzhausen stattfinden (Vorankündigung im Programm des Trachtenverbandes).

ANNA FELBERMEIR

Sachgebiet Öffentlichkeitsarbeit
„Ilmtaler“ Pfaffenhofen
anna.felbermeir@trachtenverband.bayern





Viel Freude hatten die Allgäuer Trachtler in Armenien.

Unterwegs für die Trachtensache im Kaukasus

Was machen sechs deutsche Folkloretänzer/ Trachtler im Kaukasus? Natürlich tanzen! Sie machten sich auf den Weg um deutsche Folklore zu vertreten.

Das Projekt „Inclusion is being asked to dance“ wurde von der @youthpress_org organisiert und durch @Erasmus+ gefördert. Zu dem Projekt kamen Menschen aus fünf Ländern zusammen.

Dabei waren Armenien, Deutschland Griechenland, Italien und Bulgarien, sie alle begaben sich nach Armenien in das Lori-Gebiet. Es wurden Themen wie Rassismus, Einwanderung, Ausländerfeindlichkeit sowie Chancengleichheit im jeweiligen Land behandelt. Anschließend wurde nachmittags getanzt.

Pro Tag brachte eine Ländergruppe den anderen Teilnehmern ihre traditionellen Tänze bei. Die deutsche Gruppe zeigte den bayerischen Volkstanz „Mühlrad“. Voller Begeisterung nahmen die anderen Länder am Tanz teil. Da die deutsche Folklore sich stark von den anderen teilnehmenden Ländern unterscheidet, brachte die deutsche Gruppe eine willkommene Abwechslung rein.

Beim kulturellen Abend wurde noch ein Plattler gezeigt und sogleich füllte sich der Raum mit Smartphones zum Filmen des Spektakels. Anschließend zur Tanz-einlage zeigten wir unsere Kultur in Form von Landjäger, Weizen und Schnupftabak, welcher ebenfalls gut bei allen ankam.

CHRISTIAN BOOS

Trachtenverein Rückholz (Allgäu)
chris_boos@gmx.de





UNSER SEMINARPROGRAMM 2024 für JEDEN das RICHTIGE dabei!

In unserem Seminarprogramm 2024 findest Du ein vielfältiges Angebot rund um Handwerk, Vereinsleben oder Jugendarbeit. Mit Sicherheit ist für jeden was dabei! Und das schönste an unseren Seminaren in Holzhausen: du lernst viele nette Trachtler kennen, kannst Dich austauschen und bringst garantiert viele neue Ideen für Dein Hobby, Deinen Verein oder Deine Arbeit mit nach Hause - und gewinnst Freunde.

Hier findest Du mehr Informationen:

<http://www.trachtenverband-bayern.de/verband/jugend/seminarprogramm.html>



SEMINARPROGRAMM 2024



ALTES HANDWERK: DIE LEBZELTEREI & WACHSZIEHEREI HIPP

Ein Besuch im Traditionsbetrieb



Altes Handwerk greifbar erleben in der „Alten Wachszieherei“ im Haus Hipp

Beim Öffnen der Eingangstüren ins Haus Hipp, dem ehemaligen Lebzelterhaus, gleiten die Blicke unwillkürlich auf die Finger und auf das, was der Besucher in Händen hält: Die Türgriffe sind alte Motivpaare in Bronze gegossen. Blickt man sich weiter um, entdeckt man im gesamten Haus Hipp viele weitere Details, die auf die alte Handwerkskunst hindeuten. Denn das Handwerk und die Geschichte der Lebzelter und Wachszieher kann man im Haus Hipp bis 1610 zurückverfolgen.

Im Interview begeistert Hans Hipp für sein altes Handwerk am Hauptplatz 6 in Pfaffenhofen an der Ilm. Anna Felbermeir durfte ihn besuchen und hat neben viel Interessantem auch einige Kuriositäten und nette Anekdoten erfahren.

Herr Hipp, wo sind die Ursprünge für das Handwerk des Wachsziehers?

Hans Hipp: Für fast 90 Pfarreien haben meine Vorgänger und Vorfahren Kirchenkerzen hergestellt. Kirchenbücher mit den aufgezeichneten Einkäufen der Pfarreien und alte Kerzenrechnungen gehen bis ins 16. Jahrhundert zurück. Seit vier Jahrzehnten erforsche ich als Wachszieher das Brauchtum der wächsernen Motivgaben und die enge Verbindung meines Handwerksbetriebes mit der einstmal blühenden Wallfahrt zum Gnadenbild „Unserer Lieben Frau“ in Niederscheyern. Zu den wichtigsten Quellen gehören die zehn in der Scheyerer Klosterbibliothek aufbewahrten Mirakelbücher, in denen von 1635 bis 1803 weit über 30 000 Gebetserhörungen und Verlöbnisse teilweise mit den Wachsopfern aufgezeichnet wurden.

Wie lange gibt es die Wachszieherei Hipp in Pfaffenhofen?

Hans Hipp: Das Haus Hipp, ein traditionsreiches Lebzelterhaus, kann bis zum 17. November 1610 am Hauptplatz in Pfaffenhofen nachgewiesen werden. 1897 hatte der Lebzelter Joseph Hipp, Urgroßvater des heutigen Inhabers und Gründers von Hipp-Babynahrung, den Betrieb von der Witwe seines verstorbenen Chefs Anton Seidl übernommen.





Vor 125 Jahren wurde mit der Herstellung des Zwiebackmehls im Hause Hipp am Hauptplatz der Stadt Pfaffenhofen an der Ilm der Grundstein für das heutige Unternehmen HiPP Babykost (Georg-Hipp-Straße 7) gelegt. Das Zwiebackmehl wurde damals nicht aus einer Geschäftsidee heraus hergestellt, sondern aus einer Notlage: Die Kindersterblichkeit lag bei 40 % wegen „innerer Auszerrung“. Daher stellte Joseph Hipp „satten“ Zwieback für seine eigenen Kinder her. Dieser wurde mit Butter versetzt und mindestens fünf Minuten gekocht. Mit dieser Zubereitungsart wurde der Brei nicht nur sämig, sondern es wurden auch die Bakterien vernichtet und der Brei hatte beste Voraussetzungen für Babys.

...dann ist seit Ihrem Großvater die Lebzelterei in Hipp Hand?

Hans Hipp: Ja genau. Ich halte die alte Handwerkertradition bereits in dritter Generation aufrecht, denn mein Großvater Joseph Hipp erwarb das alteingesessene Lebzelteranwesen anno 1897. Seitdem ist die Geschichte der Familie Hipp lückenlos dokumentiert, alte Unterlagen sind erhalten und beweisen die Liebe und Wertschätzung, die meine Vorfahren ihrem traditionellen Handwerk entgegenbrachten. Ich selbst habe das Handwerk von meinem Vater erlernt. Inzwischen führt das Haus Hipp mein Sohn Dominik.

links: J. Hipp's Kinderzwiebackmehl -- der Grundstein des heutigen Familienunternehmens HiPP Babynahrung; Joseph Hipp übernahm zunächst die Lebzelterei von der Witwe seines verstorbenen Chefs und stellte zunächst für seine eigenen Kinder den „satten“ Zwieback her. Inzwischen führt sein Urgroßenkel die Lebzelterei und Wachszieherei fort.

rechts: ein Bild von 1907: Auf dem Stuhl Georg Hipp, der die Herstellung des Kinderzwiebackmehls nach dem Tod seines Vaters Joseph übernahm. Sein Bruder Hans übernahm die Lebzelterei.



Das süße ABC

Holzmodell aus dem Haus Hipp,
circa 300 Jahre alt

Um Kindern das Lernen der Buchstaben zu erleichtern, gab es früher das sogenannte ABC-Taferl. Dabei handelte es sich um ein honiggesüßtes Dauergebäck, das vom Lebzelter aus einem handgestochenen Holzmodell hergestellt wurde. Mit einem raffinierten Trick, war das Lernen somit schnell gegessen.

Jetzt hat er's endlich g'fressen!
Heute nur noch schwer vorzustellen, waren Süßigkeiten, in der Zeit vor billig produziertem Industriezucker, eine absolute Rarität und hoch begehrt. Speisen konnten damals lediglich mit Honig gesüßt werden, der durch seine mühevoll Gewinnung durchaus teuer war. Diese Tatsache machten kluge Köpfe sich zu eigen, um jungen Schülern das lästige Lernen der Schrift zu versüßen. Nach jedem einstudierten Buchstaben, durfte der Zögling genau diesen vom ABC-Taferl abbrechen und verspeisen. Dadurch wurde jeder kleine Erfolg mit einem wertvollen Leckerbissen belohnt. Und war zum Schluss das ganze Taferl komplett verspeist, konnte man mit Recht behaupten:

„Jetzt hat er's endlich g'fressen!“



Was wird in der Lebzelterei hergestellt?

Hans Hipp: Die strengen Zunftordnungen von früher erlaubten nur den Lebzeltlern die gewerbliche Weiterverarbeitung von Bienenhonig und Bienenwachs. In unserem Haus lag die Lebzelterei neben der Wachszieherei und wenn in beiden Räumen gearbeitet wurde, vermischten sich die feinen warmen Gerüche der edlen Bienenprodukte und erfüllten das ganze Haus.

Ob Honigzelten, Benediktiner Fruchtlebkuchen, Lebkuchen-Knusperstangen, Bilderzelten oder gefüllte Honigherzen - Joseph Hipp versuchte zeit seines Lebens, die Eigenschaften seines Materials zu ergründen. Daraus entstanden seine legendären Rezeptbücher, die heute noch Fundamente unserer Spezialitäten und des Erfolgs unserer Produkte sind.

Die aussagekräftigen „Bilderzelten“ entstanden, wenn der Lebzelten-Teig in kunstvoll gestochene Modeln gedrückt wurde und vielerlei Bilder für den Essenden entstanden.

Wie das ABC-Taferl, ein Geschenk zum Schulanfang. Buchstabe für Buchstabe konnten die Kleinen abbrechen und beim Lutschen der harten Zelten das ABC lernen. Und wenn das Kind endlich beim Z angekommen ist fragten die Eltern: „Hast du's jetzt endlich gefressen?“, eine Redewendung die wir heute noch gerne gebrauchen.

Ein junger Mann, der zu schüchtern war, der Liebsten seine Gefühle zu offenbaren, der ging zum Lebzelter und kaufte dort einen gemodelten Lebzelten mit einer Liebespaar Abbildung, das er ihr wortlos schenken konnte - und alles war gesagt. Sie biss dann wohl ein Stück ab und antwortete "Ich hab' dich zum Fressen gern".

Rund ums Jahr gab es für jeden Anlass diese Bilder-Lebzelten, ob zur Hochzeit oder Taufe, für kirchliche und profane Feste oder einfach als Glückssymbol wie die Spinnerin, die keineswegs als Darstellung eines Berufsbildes zu verstehen sei. Geblieben ist aus der reichen Bilderwelt der Honigzelten, im modernen Jahresablauf lediglich noch das Oktoberfestherz.

Der Beruf des Lebzelters, der sich später zum Konditor - ursprünglich Zuckerbäcker - und Wachszieher weiterentwickelte ist heute weitgehend vergessen.



Hans Hipp, geb. 1949, beim Fertigstellen von Votivgaben.



... was wird in der Wachszieherei gemacht?

Hans Hipp: Ein wichtiger Geschäftszweig der Wachszieherei war die Kerzenherstellung. Für fast 90 Pfarreien wurden in unserem Haus Kerzen gezogen und geschnitten. Die noch warmen Kerzenrohlinge wurden auf kalten Steintischen solange gerollt bis sie erstarrten und somit „besonders gerade“ wurden. Daher stammt der Ausdruck, wenn man was besonders gerade machen möchte, das mach ich „kerzengerade“.

Ein weiteres wichtiges Erzeugnis aus Bienenwachs waren die Votivgaben. Vor allem in der Barockzeit wurden diese als bildliche Bitten und Dankbezeugungen in Wallfahrtskirchen geopfert. Schon als Kind bin ich fasziniert gewesen von den wächsernen Figuren und Miniaturabgüssen menschlicher Körperteile und Organe, Wachshäusern und -Tieren, sowie den uralten Holzformen, die in meinem Elternhaus überall in Schränken und Vitrinen aufbewahrt waren. Noch heute gießen wir diese Wachsopfergaben aus den alten hauseigenen Modeln.

Wie vererbt sich die Begeisterung für das Handwerk des Wachsziehers?

Hans Hipp: Seit ich damals aus kleinen Modellen wächserne Pferdchen gießen durfte oder mit Köpfen, Männern und Frauen aus Wachs spielte, hat mich die Begeisterung für diese geheimnisvollen Kult-Figuren nicht mehr losgelassen. Von klein auf durfte ich damit aufwachsen – die Wachszieherei war der wärmste Raum im Haus, wo man sich immer aufhalten konnte. Sehr wichtig ist das Dokumentieren, wie es bereits mein Vater, der ebenfalls Hans Hipp geheißen hat, getan hat, Wissen erlangen über Geschichtliches und das Wissen weiterzugeben.

Wie kann man das traditionsreiche Handwerk heute erleben?

Hans Hipp: Für einen spontanen Besuch ist unsere „Alte Wachszieherei“, wie unser Konditorei-Café, an 7 Tagen geöffnet. Nach Anmeldung halte ich für Gruppen von 15-40 Personen gerne einen lebhaften, ca. 40-minütigen Vortrag, über die Verarbeitung von Bienenhonig und Bienenwachs zu Kerzen, Votivgaben und den „feinen Honigzelten“.

Das profane und religiöse Brauchtum um diese Erzeugnisse kommt dabei nicht zu kurz. Auch die Anfänge der HiPP Babykost - vor genau 125 Jahren im Haus Hipp - werden erläutert. Die Besucher sitzen während des Vortrags mitten in der Wachsworkstatt und können sich anschließend in gepflegter „Kaffeehaus-tradition“ verwöhnen lassen.



Kerzen erfordern viel Liebe zum Detail, wie bleichen des Wachses und „kerzengerade“ rollen (Bild mit dem Vater von Hans Hipp).

Wie entstand die Idee für den Wiederaufbau der „Alten Wachszieheri“?

Hans Hipp: Die Dokumentation des Lebzelterberufes - der Honig- und Wachsverarbeitung - ist in unserem traditionsreichen Haus bis auf den heutigen Tag seit dem 17. November 1610 nachweisbar und im süddeutschen Raum einmalig geworden. Durch das liebevolle Bewahren alter Arbeitsgeräte, Model und den vielen schriftlichen Unterlagen spürt man die Wertschätzung meines Vaters und meines Großvaters gegenüber ihrem Handwerk und erlaubte uns den originalgetreuen Aufbau der alten Wachszieherei am ursprünglichen Ort. Diese einzigartige Tradition erlebbar und greifbar zu machen und das alte Lebzelter- und Wachszieherhandwerk weitergeben zu können ist nun unsere Aufgabe.

Weiterführende Literatur von Hans Hipp – www.haus-hipp.de

Das Lebzelterhaus und die Gründungsgeschichte der Hipp Babykost, Eigenverlag (2022)

Wachs zwischen Himmel und Erde, Hirmer Verlag (2020)

Das Lebkuchenbuch von Hans Hipp, Inselverlag (2015)

Lebendige Tradition - 400 Jahre Lebzelterei, Konditorei, Wachszieherei, Eigenverlag (2010)

Lebzelter – Wachszieher – Metbrauer, Dachauer Heimatschriften (1987)

Votivgaben – Heilung durch den Glauben, Ludwig Verlag (1984)

Lebzelten - Wachstöckerl – Votivgaben, Ludwig Verlag (1982)

ANNA FELBERMEIR

Sachgebiet Öffentlichkeitsarbeit
„Ilmtaler“ Pfaffenhofen
anna.felbermeir@trachtenverband.bayern





Trachten Kultur Museum

Do | Fr 13.00 - 17.00 Uhr
Sa | So 12.00 - 17.00 Uhr
Feiertage 12.00 - 17.00 Uhr

Das Café Komod hat jeweils noch eine weitere Stunde nach Museumsschließung geöffnet.

Erwachsene 4 €
ab 16 Jahren, unter 16 Jahren freier Eintritt

Gruppen 3 €/Person
ab 10 Personen

ermäßigt 3 €/Person
Senioren, Schwerbehinderte, Schüler,
Studenten, Auszubildende

Führungen 40€/Gruppe
max. 15 Personen/Gruppe; Führungen bitte im Büro anmelden
(08741/94977120)

freier Eintritt für Inhaber der bayerischen Ehrenamtskarte bzw. der JuLeiCa



HEIMAT- UND TRACHTENBOTE

Der Heimat- und Trachtenbote ist das offizielle Mitteilungsorgan des Bayerischen Trachtenverbandes. Er enthält Nachrichten aus den Gauverbänden und Vereinen sowie Nachrufe, Gratulationen und anstehende Termine.

Er erscheint jeweils zum 1. und 15. eines Monats. Der Bezugspreis liegt derzeit bei 36,00 EUR/Jahr im Einzelbezug. Im Sammelbezug (ab 5 Exemplare) 24,00 EUR/Jahr. Bei Interesse reicht eine Email an redaktion@trachtenverband.bayern

HINWEIS ZUM TRADI

Wer per E-Mail oder WhatsApp-Broadcast informiert werden will, wenn ein neuer TraDi zur Verfügung steht, kann sich gerne bei adelheid.bonnetsmueller@trachtenverband.bayern melden.

IMPRESSUM

Der „TraDi“ ist das digitale Berichtsmedium des Bayerischen Trachtenverbandes e.V., Holzhausen 1, 84144 Geisenhausen.

Erscheinungsweise: jeweils zum 1. eines Monats. Verantwortlich: Sachgebiet Öffentlichkeitsarbeit im Bayerischen Trachtenverband, Leitung: Anna Felbermeir. Für den Satz verantwortlich: Adelheid Bonnetsmüller. Erreichbar unter tradi@trachtenverband.bayern

Veröffentlicht auf der Webseite des Bayerischen Trachtenverbandes e.V., www.trachtenverband-bayern.de.

Rechte an Bildern und Texten liegen wo nicht anders gekennzeichnet beim Bayerischen Trachtenverband e.V.

Das Verwenden von Bildern und Texten aus dem „TraDi“ sowie Nachdruck einzelner Passagen oder ganzer Texte und/oder Bildern ist ausdrücklich nur mit Erlaubnis des Bayerischen Trachtenverbandes e.V. gestattet!

